

Christian Herrmann

Christliches Leben als Rückkehr

*Erwägungen zur Erneuerung des Taufversprechens
im Anschluß an Wilhelm Löhe*

Welche Rolle spielt die Taufe im Leben eines Christen? Diese Frage stellt sich nicht nur angesichts einer volkscirchlichen Praxis wie der in Deutschland, die eine Unterscheidung zwischen glaubender Kerngemeinde und der großen Gruppe der formal kirchlichen „Mitläufer“ unter den Eltern und Paten des Täuflings kaum möglich macht, sondern sie betrifft auch die entschiedenen Kirchgänger. In Deutschland sind die meisten unter ihnen als Säuglinge getauft worden und viele schreiben es eher eigener Einsicht oder der Familientradition als dem nicht rational wahrgenommenen Geschehen der Taufe zu, daß sie Christen sind. Wilhelm Löhe, der bekannte fränkische Lutheraner des 19. Jahrhunderts, zeigt in seiner Schrift „Von täglicher Erneuerung des Taufbundes“¹ auf, daß die Taufe keineswegs ein rituell-formales Beiwerk, sondern das Zentrum des christlichen Lebens darstellt. Seine Gedanken sollen im folgenden gebündelt und gegliedert werden. Die Wirksamkeit der Taufe erschließt sich dabei durchgehend in der Weise einer Rückkehr zu ihr.

1. Rückkehr als Erinnerung

Die Taufe ist gegenwärtig im christlichen Leben in der Weise der Erinnerung. Wilhelm Löhe fordert ausdrücklich dazu auf, seiner Taufe zu gedenken². Der Mensch ist vergeßlich und es besteht die Gefahr, daß die Taufe unnütz wird wie ein materieller Besitz, dessen Existenz man vergessen hat³. Es ist nicht so, daß durch das menschliche Denken erst der Taufbund hergestellt würde oder Gott in seinem Wirken von den Gedanken des Menschen abhängig wäre. *Das Denken, die Wissens-Seite des Glaubens ist vielmehr stets gegenüber dem Wirken Gottes in Wort und Sakrament nachgängig, rezeptiv, bekennend, nicht produktiv.* Doch in der Erinnerung an die Taufe, die auch von außen her etwa durch den erneuten Zuspruch des biblischen Taufverses erfolgen kann, in der Anrede der Gemeindeglieder als Getaufte, in dem eigenen Nach-Denken über die Taufe wird das Bewußtsein geprägt und gebunden. Der Täufling erkennt „hin-

¹ In: Wilhelm Löhe: Gesammelte Werke. – Hrsg. von Klaus Ganzert. – 3. Bd. – Neuendettelsau: Freimund, 1951. – S. 124–132.

² Löhe, Erneuerung, S. 125: „*erinnere* dich fleißig an deinen Taufbund!“ (Hervorheb. im Original)

³ Löhe, Erneuerung, S. 125: „Daher vergiß deines Bundes nicht, denn du bist vergeßlich und nicht von unwandelbarem und untrüglichen Gedächtnis wie dein Gott“; ebd.: „Durch Vergessenheit des Reichtums könnte ein Reicher dem Ärmsten gleichwerden, gleich an Gefühl und Jammer; man hat ja nichts von dem, was man vergißt zu haben“.

terher“, welch große Wohltat an ihm mit der Taufe vollbracht wurde und wie notwendig die Taufe für die eigene Existenz war und ist⁴.

2. Rückkehr als Erneuerung

Über die gedankliche Vergegenwärtigung der Taufe hinaus kann eine Erneuerung des Taufbundes erfolgen. Auch hier geht es nicht um einen erneuten Bundesschluß an sich; dieser besteht unabhängig von allem menschlichen Verhalten, weil er in Gott begründet ist. Der Mensch stellt nicht den Bund her (konstitutiv); er wendet ihn auch nicht auf sich an (applikativ) – das bewirkt der Heilige Geist. *Aber er kehrt zum Taufbund zurück (rekursiv) und konzentriert sich auf Gott als den Bundesherrn im Gegensatz zu allen konkurrierenden Bezugspunkten des Lebens mit Totalanspruch.* Der Bund besteht, aber er muß auch als Lebenszentrum erhalten und bewahrt werden⁵.

Die Erneuerung des Taufbundes, die oftmals erfolgen soll, hat das Ziel einer Festigung. Es besteht ein Gefälle zwischen dem Sein Gottes, das unwandelbar ist und sein Reden und Wirken zu einem unwandelbar Gültigen und Verbindlichen macht, und dem Sein des Menschen, das ein stets gefährdetes und auf das Sein und Wirken Gottes angewiesenes ist. Die beständige Tauferneuerung ermöglicht eine Verstetigung der durch die Taufe begründeten Wirklichkeit des christlichen Lebens⁶.

Der Christ bleibt Sünder und ist auf den Zuspruch der Vergebung durch Gott angewiesen. Nur durch Inanspruchnahme der Taufe, durch ein Sich-Waschen in ihr, durch ein Ergreifen der für uns fremden, weil geliehenen Gerechtigkeit Christi ist ein Behalten des in Christus begründeten Heilsstandes möglich. *Der Kontinuität der Gerechtigkeit vor Gott wird man gewiß in der Kontinuität der Rückkehr zur Taufe*⁷. Diese Bewahrung des Heilsstandes wird zugleich von Gott geschenkt, worum Löhne in einem für

⁴ Löhne, Erneuerung, S. 124 f.: „Auch bringst du *hinterher* dein eigenes gutes Gewissen hinzu, sooft du deinen Taufbund erneuerst und sooft du *anerkannt*, daß dir deine Eltern und Paten die größte Wohltat damit erwiesen, daß sie dich zur Taufe brachten“ (Hervorheb. von mir); ebd., S. 125: „seitdem du zum Gebrauch deiner Vernunft und deiner Gaben herangewachsen bist, das weißt du denn doch gewiß, daß du zur Stunde, wenn du nicht getauft wärest, zur Taufe eilen würdest“.

⁵ Löhne, Erneuerung, S. 125: „*Besteht* nun also zwischen dir und deinem Gott in Wahrheit ein Bund, so kommt alles darauf an, daß er *erhalten und bewahrt* bleibe und nicht irgendeinmal dahinfalle“ (Hervorheb. im Original)

⁶ Löhne, Erneuerung, S. 125: „Erinnere dich aber auch nicht bloß an den Taufbund, sondern *erneuere* ihn oft und fleißig, wie du kannst und darfst und sollst. Der Herr, dein Gott, braucht ihn nicht zu erneuern, seine Werke sind unwandelbar, du hingegen bist nicht bloß ein sehr vergeblicher, sondern auch ein sehr wandelbarer Mensch, und hast Ursache, das, was recht und wohlgetan, wenn es anders möglich ist, recht oft zu tun und zu wiederholen, damit es *durch die Wiederholung fest und bleibend werde*“ (erste Hervorheb. im Original, zweite von mir)

⁷ Löhne, Erneuerung, S. 127: „Wenn du täglich deine Sünde und den Mangel deiner Treue innewirt ... so tauche in Geist und Wahrheit in deine Taufe unter, wasche dich in ihren Kräften von deiner Schuld, ergreife die Vergebung und Unschuld Jesu als das Westerhemd der Gerechtigkeit, welches du *unverloren behalten* und bringen sollst zu deinem ewigen Richter, wenn er kommen wird“ (Hervorheb. von mir)

die Liturgie der Taufenerneuerung vorgeschlagenen Gebet bittet⁸. Das vom Christen geforderte Tun ist von Gottes Tun umschlossen, der Wille zur Taufenerneuerung kommt ebenso wie die gedankliche Taferinnerung her vom vorgängigen Wirken des Heiligen Geistes.

3. Rückkehr als Lebensführung

Die Taufe ist eine Existenzbestimmung. Sie wirkt nicht nur in einmaliger, das Christsein, die Gottesbeziehung positiv konstituierender Weise, sondern sie erweist sich als eine vom Leben fortan nicht mehr zu trennende Qualifizierung. Gerade wegen ihrer Einmaligkeit ist sie ein bleibendes Geschehen, zu dem es sich täglich zurückzukehren und an dem es sich fest- und gewißzumachen lohnt⁹. *Die Taufe ist eine sich effektiv aktualisierende, einmalige Neudefinition des Lebens.* Sie ist in ihrer Gültigkeit nicht abhängig vom Menschen und daher kann sie auch nicht als solche wiederholt oder auch nur durch den Menschen aktualisiert werden. *Die Bewegung des Menschen zu Gott ist stets umschlossen von der ihr vorgängigen Bewegung Gottes zum Menschen hin.* Daher kann man zur Taufe zurückkehren, sich in der Anfechtungssituation je neu zu ihr bekennen und aus der durch sie geschaffenen Wirklichkeit zu leben beginnen. Aber man kann nicht die Taufe in die Verfügungsmacht des Menschen stellen und sie zu einem wiederholbaren Bekenntnisakt gegenüber Gott machen, womit die prioritäre Bewegungsrichtung von Gott zum Menschen in eine exklusiv vom Menschen zu Gott führende umgedreht würde¹⁰.

Der Akzent liegt nicht auf einer Lebensführung, die zur Taufe hinführt und diese als Gipfelpunkt einer Aufwärtsentwicklung einbezieht, sondern auf einer Lebensführung, die von der Taufe herkommt und die durch sie

⁸ Löhe, Erneuerung, S. 129: „durch die gnadenvolle Wiedergeburt des Sakraments der heiligen Taufe in den seligen Christen-Stand gesetzt hast! Ach bewahre und erhalte mich in demselbigen bis an mein seliges Ende!“ (Hervorheb. von mir)

⁹ Löhe, Erneuerung, S. 126: wegen der dauernden Übertretungen „muß dich ja doch dein Herz voll Leid und Reue drängen und treiben, zu dem unwandelbar treuen Bundesgott täglich wiederzukehren, täglich neu dein Versprechen abzulegen, durch tägliche Reue und Buße den alten Adam in dir zu töten, und täglich wieder emporzukommen, ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott lebe“; hierbei wird auf Röm. 6,4 und v. a. auf Luthers Kleinen Katechismus angespielt: BSLK 516, 32-38: „Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederumb täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit für Gott ewiglich lebe“ (alle Hervorheb. von mir)

¹⁰ Dies ist der Grund für die Ablehnung der u. U. mehrmaligen Wiedertaufe durch die Reformatoren (vgl. CA IX: BSLK 63, 8-10). Parallelen zur Problematik der klassischen römischen Meßopferlehre sind nicht von der Hand zu weisen. Auch dort wird das „Einmal“ des Kreuzes Christi (Hebr. 9, 12.28) zu einem Immer-wieder eines vom Menschen gegenüber Gott darzubringenden bzw. gegenwärtig zu machenden Opfers. Nicht der Mensch, sondern Gott ist die Bezugsadresse der Aktualisierung. Wegen der Unbeständigkeit und Anfechtbarkeit des Menschen kann diese Aktualisierung dann aber nur in der Weise der Wiederholung, nicht der Rückkehr zu einem ein für allemal Geschehenen stattfinden.

geschaffene Existenz des neuen Menschen als eine angefochtene, aber in je neuer Gewißheit zu ergreifende bzw. sich gelten lassende erfährt.

Luthers tröstende und notfalls mit Kreide auf den Tisch zu schreibende Gewißheit des „Ich bin getauft“¹¹ ergibt sich durch die Rückkehr zu diesem *außerhalb* seiner selbst und aller Widrigkeiten des Alltags liegenden Fixpunkt. Es gilt, den Tag der Form der Rückkehr anzufangen¹².

4. Rückkehr als „Dennoch“ des Glaubens

Die Tatsache des Sündigens trotz des Getauftseins führt den Christen in die Anfechtung, die das Gefälle des Verheißungswortes Gottes und des durch dieses bewirken und gekräftigten Glaubens des Menschen zu unterbrechen droht¹³. *Aber es besteht eine Asymmetrie innerhalb der Simultanität des alten und neuen Menschen*. Da der neue Mensch, der Glaube herkommt, sich festmacht in Gott, Gott aber im Gegensatz zum Menschen in sich unwandelbar ist, kann die neue Existenz in einem stetigen „Dennoch“ glaubend ergriffen werden¹⁴.

Die Asymmetrie ist einerseits Faktum, weil im Wesensunterschied von Gott und Mensch, von Gotteswort und innerweltlichen Bezugspunkten begründet. Sie ist aber auch je neu zu vollziehen, in Anspruch zu nehmen.

¹¹ Dies kommt auch im Kirchenliedgut zum Ausdruck, v. a. in den ersten beiden Strophen des Liedes „Ich bin getauft auf deinen Namen“ von Johann Jakob Rambach (EG 200), vgl. aber auch 200, 4: „Mein treuer Gott, auf deiner Seite / bleibt dieser Bund wohl feste stehn“.

¹² Löhe, Erneuerung, S. 128: „wohlan, erneuere deinen Taufbund an jedem Morgen, ehe du dein Tagewerk beginnst; du kannst deinen Tag nicht besser *anfangen* als durch *Rückkehr* zu deiner Taufe“ (Hervorheb. von mir).

¹³ Löhe, Erneuerung, S. 126: „Ich habe meine Reue, so könntest du sagen, ‚und meinen Entschluß der Besserung vor Gott, meinem Herrn, schon so oft ausgesprochen, ohne daß es eine nachhaltige und besernde Kraft gehabt hätte, daß ich nun nicht mehr den Mut habe, aufs neue zu versprechen‘; ebd.: ‚doch nur immer wieder zu Schanden werde und vor Gott und dem eigenen Gewissen als ein Lügner bestehe?‘; ebd.: ‚... wenn man es immer aufs neue mit so wenigem Erfolge tut wie ich, so gerät man in die Anfechtung, ob man nicht von Gott anstatt erhört vielmehr verlassen sei“.

¹⁴ Löhe, Erneuerung, S. 125: „Er [Gott; C. H.] verliert nichts, wenn er den Bund vergißt, und bleibt dennoch ewig der allein selige Gott. Du aber verlorest an deinem Bunde mit Gott am Ende alles“; ebd.: „Der Herr, dein Gott, brauchst ihn nicht zu erneuern, seine Werke sind unwandelbar; du hingegen bist nicht bloß ein sehr vergesslicher, sondern auch ein sehr wandelbarer Mensch“. Damit es überhaupt zu diesem Trost- und Vergewisserungsgeschehen kommen kann, muß Gott in seinem Sein in sich unterscheidbar sein von seinem Handeln; die Differenz von immanenter und ökonomischer Trinität hat hierin einen wesentlichen seelsorgerlichen Nutzen. Zum Dennoch des Glaubens vgl. ebd., S. 127: „Wenn du täglich deine Sünde und den Mangel deiner Treue innerwirst, ... so tauche in Geist und Wahrheit in deine Taufe unter, wasche dich in ihren Kräften von deiner Schuld, ergreife die Vergebung und Unschuld Jesu als das Westerhemd der Gerechtigkeit ... Das ist die Kraft des Bundes, in dem du durch die Taufe mit deinem Gott stehst, daß du dich seiner Huld in Christo Jesu allezeit getröstet und *versichert* sein darfst, daß nichts Verdammliches an dir und allen ist, die bei allen menschlichen Gebrechen *dennoch* im puren Glauben an Christo Jesu hängen“; ebd.: „bei täglicher Reue und Buße, zu immer neuer Erfahrung großer Schwachheit, *dennoch* aber auch in gewisser Hoffnung auf die Kraft des Heiligen Geistes immer neu und immer fruchtbarer zu versprechen“; ebd., S. 130: „Aber ... sei meine Vergangenheit gewesen, wie sie wolle, und meine Zukunft unsicher, wie sie es ja wirklich ist, so will ich mich *dennoch* in der Gegenwart nicht abhalten lassen, aufs neue zu Dir zu fliehen und den Anspruch eines guten Gewissens zu Dir zu erheben“ (alle Hervorheb. von mir).

Dies kommt in einer *komparativischen Perspektive* zum Ausdruck, d. h. in der vergleichenden Gegenüberstellung des göttlichen Existenzgrundes und der weltlichen Bezugspunkte bei Überordnung des ersteren. Es gibt stets ein Wogegen als Negativfolie, über das gesiegt wird¹⁵.

5. Rückkehr als Fortschritt

Die Erneuerung des Taufversprechens deckt Sünde auf, d. h. die Differenz zwischen dem tatsächlichen Tun und den Inhalten des Taufversprechens. Die Überführung von Schuld trägt wesentlich zur Bekämpfung des Stolzes bei, der den alten Adam bestimmt¹⁶. Löhe betont die Parallelen zwischen dem ursprünglichen und dem erneuerten Taufversprechen. Diese bestehen v. a. in dem *Geschehen des Herrschaftswechsels, das eine negativ-separative und eine positiv-assertorische Dimension aufweist*. Um Eigentum Gottes zu werden, gilt es, dem Teufel und seinen Ansprüchen abzusagen¹⁷. Zur negativen Seite gehört die Reue, die Umkehr, das Versprechen der Besserung¹⁸. Die positive Handlung ist exklusiv auf Gott ausgerichtet: es geht darum, sich in Christus an Gott zu binden und aus seinem Vergebungs- und Verheißungswort zu leben¹⁹. Position ist

¹⁵ Löhe, Erneuerung, S. 129: „Gib, mein Gott, daß ich mich dessen *wider* Teufel, Welt, Sünde und Tod allezeit tröste, denselben weit *höher* achte als alle weltliche Ehre und irdische Hoheit, nach demselben ein heiliges und gottseliges Leben zu führen mich befeißige und endlich als ein wahrer Christ selig sterbe“; vgl. ebd., S. 124: „Eben weil man in Anbetracht seines ganzen Lebens ein unruhiges Gewissen hat, findet man sich innerlich desto *völliger* und *mächtiger* getrieben, die Taufe zu suchen“ (alle Hervorheb. von mir).

¹⁶ Löhe, Erneuerung, S. 126: „Gesetzt, du hättest von der oftmaligen Erneuerung deines Taufbundes weiter gar keinen Nutzen als den, deine Schwachheit und deine Untreue immer und immer wieder recht bitter zu empfinden, so wäre ja das am Ende recht gut und gar nichts anders als das tägliche Sterben deines alten Adams, dem allerdings todweh wird, wenn es alle Tage sonnenklar hervortritt, daß er nichts Gutes vermag“.

¹⁷ Löhe, Erneuerung, S. 124: Taufe als „*Fragbund*“ (Hervorheb. im Original) mit dreimaliger Frage und Antwort im Bezug auf Entsagung und Glauben; ebd., S. 125: „Denn da du den Bund in keiner anderen Weise geschlossen hast als dadurch, daß du deinem Gott und Herrn das heilige Versprechen gabst, dem Teufel, seinen Werken und seinem Wesen zu *entsagen* und in treuem Glauben an dem Herrn zu *hangen*, Versprechungen aber ihrer Natur nach wiederholbar sind, ja wiederholt werden müssen, so ist es offenbar, daß erneuert immer deinen Bund, so oft du die Versprechungen erneuerst“; ebd., S. 128: „ich ... *sage* heut und allezeit ab dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinem Wesen, der gottlosen, bösen Welt und meinem sündlichen Fleisch und Blut. Ich *ergebe* mich Dir aufs neue, o Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, mit Leib und Seele, ich *befehle* Dir meine und der lieben Meinigen *zeitliche, geistliche und ewige Wohlfahrt*“ (in letzterer Formulierung wird die Totalbestimmung der menschlichen Existenz deutlich); ebd., S. 130: „Ich *ent- und widersage* hiermit feierlich vor Deinem Angesicht dem Teufel“; ebd., S. 130: „Ich *glaube* an den dreieinigen ewigen Gott. Ihm ergebe ich mich ganz und gar *mit Leib und Seele* ... daß ich ... sein *Eigentum* sei und bleibe, sein *Bundeskind*, und er mein *Bundesgott*“ (alle Hervorheb. von mir).

¹⁸ Löhe, Erneuerung, S. 127: „Ist nicht der immer neue Ausspruch der *Reue* und eines gewissen Verlangens nach *Besserung* noch ein Zeichen vorhandenen Lebens, während gleichgültige Stumpfheit weiter nichts wäre als der fahle Tod? ... setze nur immer aufs neue die tägliche *Reue* und das *tägliche Versprechen der Besserung* fort“ (Hervorheb. von mir).

¹⁹ Löhe, Erneuerung, S. 128: „O Gott, mein Vater, ich *überlasse mich gänzlich* Deiner Fürsorge, Barmherzigkeit, Liebe und Treue“; ebd., S. 128: „ich *wickle mich ein* in Dein [Christi; C.H.] vollgültiges Verdienst, Blut, Wunden und selige Gemeinschaft“; ebd., S. 128: „ich *befehle mich gänzlich* in Deine [des Heiligen Geistes; C.H.] Regierung, Kraft, Licht und Trost“ (alle Hervorheb. von mir).

immer auch Negation. Das Bekenntnis zu Gott schließt die Absage an andere Mächte ein, die einen Totalanspruch auf den Menschen erheben. Die Taufe und der Rückbezug auf sie führt in eine existenzielle Konkurrenz- und Entscheidungssituation. Eine – postmoderne – Beliebigkeit des „Sowohl als auch“ ist nicht Zeugnis einer fortschrittlichen Haltung, sondern bringt sich um des Ausgleichs der Positionen und Bezugspunkte willen um die positiven Gaben des Wirkens Gottes.

Löhe sieht in der stetigen Rückkehr zur Taufe einen Fortschritt im christlichen Leben begründet. Die Taufe ist ein wirkmächtiger Einschnitt, durch den der Mensch in seiner Ganzheit neu bestimmt wird. Durch die Erneuerung des Willens kann ein heiliges Leben geführt werden²⁰. *Die Sünde ist ein sozusagen anachronistischer Bundesbruch, der dem Indikativ, der Tatsache des Herrschaftswechsels nicht entspricht*²¹. Das geheiligte Leben wird aber weniger durch beständige Einzelmahnungen, durch eine Pädagogisierung des Gottesdienstes begleitet und initiiert, wie das im klassischen römisch-katholischen Modell eines Fortschritts von der Taufe her geschieht. Vielmehr ereignet es sich als Ausdruck des Wirkens des Heiligen Geistes und ist nur als Realität zu *konstatieren*²². Die durch die Taufe erneuerte und sich beständig in dieser festmachende Person vollbringt dann auch neue Werke, führt ein neues Leben. Aber die Qualität der Person wird nicht von der Tatsache und der wachsenden Quantität guter Werke bestimmt²³.

²⁰ Löhe, Erneuerung, S. 127: „wenn sich der *durch Gott erneuerte Wille* mit den Kräften des Heiligen Geistes vereinigt, was im gläubigen Gebet geschieht, dann wird möglich, was zuvor unmöglich war, und man vermag durch die übernatürliche Kräftigung, was die Natur niemals vermag“; ebd., S. 127: „so beginnt man doch *Frucht zu tragen*, es zeigt sich eine und die andere Frucht“ (alle Hervorheb. von mir).

²¹ Löhe, Erneuerung, S. 129: „entsagt, und dann doch wieder zu vielen tausend Malen den Willen meines Erzfeindes getan, und mich in seinen Werken und bei seinem Unwesen finden lassen, *wie wenn* ich Dir nie etwas versprochen hätte, mein Gott und Herr, und niemals im Ernste von dem Reich der Finsternis abgetreten wäre“; ebd.: „Dein vergessen, ... *wie wenn* Du nicht mein Gott wärest und mein Herr, und *wie wenn* es mir niemals *Ernst* gewesen wäre, Dir meine Seele zu übergeben und mich an Dich zu hängen“; ebd.: „*Bundesbrüchigkeit* ... , die ich mir gegen Dich habe zu Schulden kommen lassen“ (alle Hervorheb. von mir).

²² Löhe, Erneuerung, S. 127: „so *wirst* [nicht: „sollst“; C. H.] du je länger, je mehr mit Freudigkeit bei der täglichen Erneuerung deines Taufbundes das Versprechen leisten können, und das allmählich sich einstellende Gelingen wird dir Mut geben, bei täglicher Reue und Buße, zu immer neuer Erfahrung großer Schwachheit, dennoch aber auch in gewisser Hoffnung auf die Kraft des Heiligen Geistes immer neu und immer fruchtbarer zu versprechen“ (Hervorheb. von mir).

²³ Vgl. Martin Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen, Luthers Werke in Auswahl [Bonn, 1912: Bonner Ausgabe] (Hrsg. von Otto Clemen), Bd. 2, 21, 34-39 (WA 7, 32): „Gutte frum werck machen nymmer mehr ein guten frumen man / sondern eyn gutt frum man / macht gutte frum werck. Boeße werck machen nymmer mehr eyne boeßen man / sondern ein boeßer man macht boeße werck / alßo / das allweg / die *person zuvor muß gut vnd frum sein vor allen gutten wercken* / vnd gutte werck *folgen* vnd außgahn / von der frumen gutten person“ (Hervorheb. von mir).

6. Rückkehr als Gottesdienst

Löhe empfiehlt eine feierliche, gottesdienstliche Form der Erneuerung des Taufversprechens. Die dem Bundesverhältnis, das durch die stetige Rückkehr erneuert und gestärkt wird, entsprechende Ernsthaftigkeit erhöht den Grad der Vergewisserung²⁴. Es steht bei der Erneuerung des Taufversprechens viel auf dem Spiel. Bei der Taufe wird die Rettung aus dem kommenden Gericht verheißen und vorweg zugeeignet. Der Zusammenhang von Verheißung und Glauben muß aber unverloren erhalten bleiben, die um Christi willen verliehene Gerechtigkeit bleibt ein „Schatz in irdenen Gefäßen“ (2. Kor. 4,7)²⁵.

Der Zusammenhang von Zeit und Ewigkeit, wie sie in der wirksamen Gegenwart Gottes im Gottesdienst manifest wird, gewinnt Gestalt auch in der Erneuerung des Taufbundes. Zwischen dem bestätigenden Bekenntnis des Menschen auf Erden und Gottes im Himmel besteht ein Parallelverhältnis²⁶.

²⁴ Löhe, Erneuerung, S. 128: „tue es mit dem *Ernste*, der sich für eine Handlung geziemt“; ebd.: „Das Gefühl der Gemeinschaft, das Bundesgefühl wird gestärkt und großgezogen durch die Übung der *feierlichen*, ich möchte sagen, *gottesdienstlichen* Erneuerung des Taufbundes“ (alle Hervorheb. von mir).

²⁵ Löhe, Erneuerung, S. 127: „ergreife die Vergebung und Unschuld Jesu als das *Westerhemd der Gerechtigkeit*, welches du *unverloren behalten* und bringen sollst zu deinem ewigen Richter, wenn er kommen wird“ (Hervorheb. von mir).

²⁶ Löhe, Erneuerung, S. 131: „Also erneuere ich feierlich meinen Bund mit Dir, o Gott, und bitte Dich, Du wollest ihn auch erneuert sein lassen und ihn bestätigen, und *wie ich auf Erden, so Du selbst im Himmel* sprechen ein Ja und Amen“, dieser Zusammenhang ist in dem schon angesprochenen Gottesverhältnis (Herrschaftswechsel) begründet, das Auswirkungen sowohl für die zeitliche als auch ewige Existenz des Menschen hat: ebd., S. 128: „ich befehle Dir meine und der lieben Meinigen *zeitliche, geistliche und ewige Wohlfahrt*“ (alle Hervorheb. von mir).